

Reenactor's Press

The Camp Gazette of the Gray Ghosts

Goldfund am Confederate Gulch

Im Frühjahr 1864 standen konföderierte Gefangene vor der Wahl in ein Lager transportiert oder auf Ehrenwort in die Wildnis Montanas zu gehen. Natürlich entschieden sich die Südstaatler für Montana und das Goldwaschen. Drei von ihnen, Jack Thompson, Washington Baker und Pomp Dennis, fanden sich im Sommer 1864 an der Mündung einer Schlucht wieder, die aufwärts zu den »Big Belts« führte.

Zwei Wochen später tauchte ein anderer konföderierter Soldat, John Wells, mit einer Gruppe verbannter Südstaatler in diese Region auf, und sie begannen, den Ufersand der Bäche zu waschen. Keine drei Tage dauerte es, und John Wells hatte die reichen »Bonanza Diggins« entdeckt, die innert weniger Wochen für 2 Millionen Dollar Goldkörner hergaben.

Wenig später entdeckte man die Goldfelder von Confederate Gulch, Gold Hill und Diamond City, dann Boulder Bar und Montana Bar.

Als der Krieg 1865 zu Ende war und alle Südstaaten vor dem Staatsbankrott fanden, auch der Norden durch Kriegskosten und Zerstörungen bis aufs Letzte ausgepumpt war, kehrten die »verbannten« konföderierten Soldaten als steinreiche Männer aus Montana zurück.



Der neue Colt

Colt präsentiert seinen neuen Peacemaker. Lesen Sie über die überragenden Fähigkeiten des neuen Revolvers auf Seite 5.

Regiment Karrer in Morrens



Weitere Infos Seite 3

Konfrontation im Ohio Tal



1754 im Ohio Tal trafen die Interessen der Engländer und der Franzosen um Land und Reichtum aufeinander. Das Resultat war der French and Indian War. Diese Geschichte diente als Hintergrund für ein Treffen auf dem Seelisberg. Weitere Infos Seite 2.

Inhalt

Konfrontation im Ohio Tal.....	2
Regiment Karrer in Morrens	3
Sniper Jack Hinson.....	4
Colt Single Action Army	5
Colt Pocket 1849 Wells Fargo.....	5
28 Gramm Rindfleisch.....	5
Brigade-General John D. Imboden	6
Geschichte der Zeitungen der USA	6
Wichtigsten Schlachten des Civil War ..	7
Lösung letzte Seite.....	7
Geschichte von Peabody und Martini ..	8
Sioux während des Bürgerkrieges.....	10
Frank »Pistol Pete« Eaton.....	11
John Joachim Zubly	12
Amerikas Kampf um den Dollar.....	13
Gotthardmanöver 1861	14
Verwundungen im Krieg.....	14
USS Red Rover	15
Wussten Sie dass	16
Letzte Seite.....	16

The Horseshoe Bath House

THE SHOWER BATH	Bath.....	50c
»YOKE«	Shave.....	50c
WITH 6 FEET OF HOSE. \$150	Soap	10c
THIS GREAT LIFE PRESERVATOR CAN BE CARVED TO ANY SHAPE.	Towel.....	10c
	Hair Tonic.....	10c
	Whiskey	25c

Konfrontation im Ohio-Tal

Seelisberg, 15. Mai 2021, oder doch 15. Mai 1754 Ohio? Die Geschichte ist von 1754, die Bilder von 2021.

Bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts war das Gebiet westlich der Appalachen von europäischen Siedlern weitgehend unberührt geblieben. Dies änderte sich gegen 1750, als sich zunehmend Abenteurer aus den britischen Kolonien Pennsylvania und Virginia in das Ohiogebiet wagten, um mit den dortigen Indianern zu handeln.



Die Hoheitsansprüche der britischen Kolonien kollidierten jedoch mit denen Frankreichs, das ganz Nordamerika jenseits der Wasserscheide der Appalachen als Teil Neufrankreichs für sich beanspruchte. Dem Ohio-Tal maß Frankreich eine besondere strategische Bedeutung zu. Um ihre Ansprüche zu bekräftigen, rüsteten die Franzosen 1749 eine Expedition unter Leitung von Pierre Joseph Céloron de Blainville (1693–1759) aus, die Vermessungen vornahm und die Indianerstämme der Gegend dazu ermahnte, jegliche britischen Händler aus dem Ohiotal zu vertreiben. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, zerstörte ein Trupp aus Chippewa- und Ottawa-Indianern, traditionelle Verbündete der Franzosen, das Dorf Pickawillany, den umsatzstärksten englischen Handelsposten in der Region.



Die Ohio Company setzte jedoch unbeirrt ihre Anstrengungen fort und errichtete 1749 zwei Fort als befestigte Lagerhäuser und Ausgangspunkte für den Westhandel. 1752 traf Michel-Ange Duquesne de Menneville (1700–1778) als neuer Gouverneur Neufrankreichs in Québec mit der unmissverständlichen Order ein, die Briten aus dem Ohiotal zu vertreiben. Er ordnete daher die Errichtung einer Kette von vier Forts zwischen dem Eriesee und

dem Ohio an. Das südlichste Fort sollte an der Stelle errichtet werden, an der der Monongahela und der Allegheny sich zum Ohio vereinigen. An ebendieser Stelle begann die Ohio Company im Februar 1754 mit dem Bau eines eigenen Forts, so dass eine direkte militärische Konfrontation unausweichlich wurde.

Der dritte Machtfaktor im Ohiogebiet waren die in diesem Raum ansässigen Indianerstämme. Seit einigen Jahrzehnten siedelten hier Gruppen der Shawnees und Delaware.

Mit dem sich verschärfenden Konflikt der beiden Kolonialmächte hofften diese Stämme, sich mit Frankreich verbünden und aus der irokesischen Herrschaft befreien zu können.



Kaufleute erklären sich zu Bankern

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts begannen im Wilden Westen die größten Kaufleute kleinerer Ortschaften Zahlen auf bunte Zettel zu drucken, erklärten sich selbst zu Bankern und die selbst gedruckten Scheine zu Geld. Offiziell galt damals aber noch der Goldstandard, sodass bald

danach Bankprüfer aus Washington eintrafen, um in den Bankfilialen Goldmünzen zu zählen, die den in Umlauf befindlichen Zetteln entsprechen sollten. Kaum dass sie damit in einer Filiale fertig waren, schafften die Banker die Münzen in Truhen durch den Hinterausgang auf einen

schnellen Wagen und transportierten diese Kiste in die nächste Filiale, damit der Bankenprüfer dort wieder dieselben Münzen zählen könnte.
<http://www.zukunftsbanken.eu/altebanken.html>

Regiment Karrer in Morrens

Die Redaktion hat in einer fremden Zeitung einen Beitrag über das Regiment Karrer zugespielt bekommen.

Leider war der Text in einer unserer Zeitungsredaktion unbekanntem Sprache. Es scheint jedoch, dass das Regiment zu einem offiziellen Anlass auf heimischem Boden in Morrens (VD) eingeladen wurden.

Hoch Lebe das Schweizer Regiment im Dienste des französischen Königs.



Sniper Jack Hinson

John W. "Jack" Hinson, "Old Jack" (ca. 1807 - 28. April 1874) war ein Farmer in Stewart County, Tennessee, der während des Amerikanischen Bürgerkriegs als konföderierter Partisanenscharfschütze in der Region zwischen den Flüssen in Tennessee und Kentucky tätig war.

Biografie

Als wohlhabender Land- und Sklavenbesitzer schottisch-irischer Abstammung stimmte Hinson sowohl bei den Wahlen im Februar als auch im Juni 1861 für die Sezession von der Union. Er hatte den Unionsgeneral Ulysses S. Grant in seinem Haus willkommen geheißen, als Grant während des Angriffs der Union auf Fort Henry und Donelson im Februar 1862 in der Gegend war. Hinson griff jedoch zu den Waffen, nachdem seine Familie später im Jahr 1862 von Bundestruppen misshandelt und ohne jegliche Entschädigung aus ihrem Haus vertrieben worden war. Das Haus wurde später niedergebrannt. Am 31. Dezember 1862 tötete Hinson seinen neutralen Nachbarn, den Schweizer Einwanderer Albert Rougemont, mit dem er vor dem Krieg jahrelang gestritten hatte und den er für den Brand seines Hauses verantwortlich machte. Der Mord wurde vom Provost Marshal der Union untersucht, wobei viele von Hinsons Nachbarn seine jahrzehntelange Gewalttätigkeit vor dem Krieg und seine bekannte "Südstaaten"-Position zu Beginn des Krieges bezeugten. Das Urteil des Provost Marshals wurde nicht aufzeichnet.

Ein hartnäckiger, aber nie dokumentierter Aspekt der Hinson-Legende ist, dass seine Karriere als Scharfschütze auf die Ermordung seiner jungen Söhne zurückzuführen sei. Für diese Behauptung wurde jedoch nie ein Beleg angeführt, und die einzigen drei zeitgenössischen Berichte, die von ihm bekannt sind, geben einen ande-

ren Grund für seine Rache an (seine Familie wurde schlecht behandelt und aus ihrem Haus vertrieben).

Er gab daraufhin eine spezielle Kentucky Rifle im Kaliber 0,50 mit einem Perkussionsverschluss als Vorderlader in Auftrag. Neben dem Fehlen von dekorativen Messingverzierungen war dieses Gewehr auch deshalb einzigartig, weil es einen 41 Zoll (1,04 Meter) langen, achteckigen Lauf hatte, der 17 Pfund wog. Die Länge des Laufs sorgte dafür, dass er Ziele aus einer Entfernung von einer halben Meile genau treffen konnte. Mit dieser Waffe begann er seinen persönlichen Krieg gegen die Unionsarmee.



Er zog in eine Höhle oberhalb des Tennessee River und wurde im Alter von 57 Jahren zum einem Bushwhacker, einem Südstaaten-Querillia.

Er zielte auf Unionssoldaten in Entfernungen von bis zu einer halben Meile an Land und auf Militärtransporten und Kanonenbooten auf dem Tennessee River und dem Cumberland River. Hinson wurden bis zu einhundert Abschüsse zugeschrieben, obwohl sein Gewehr nur 36 Kerben aufwies. (Es wurde vermutet, dass die Kerben nur für Offiziere bestimmt waren.)

Die spektakulärste Geschichte seiner Scharfschützenkarriere war, als sich ihm ein ganzes Boot mit Unionsoldaten ergab. Nachdem Jack auf das Boot geschossen hatte, dachte der Kapitän, er würde von konföderierten Soldaten angegriffen. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, strandete der Kapitän sein Boot, hob ein weißes Tisch Tuch und wartete darauf, gefan-

gen genommen zu werden. Aber Jack konnte unmöglich mit ihnen allen fertig werden, also zog er sich zurück und ließ sie warten.

Hinson diente als Führer für Nathan Bedford Forrest während seines erfolgreichen Kavallerieangriffs auf den Versorgungsstützpunkt der Union in Johnsonville, Tennessee im November 1864. Hinsons Sohn Robert führte eine Guerillabande in der Gegend an, bis er am 18. September 1863 im Kampf getötet wurde. Hinson selbst entkam der Gefangennahme, obwohl Elemente von vier Unionsregimentern zu verschiedenen Zeiten mit seiner Verfolgung beauftragt waren.

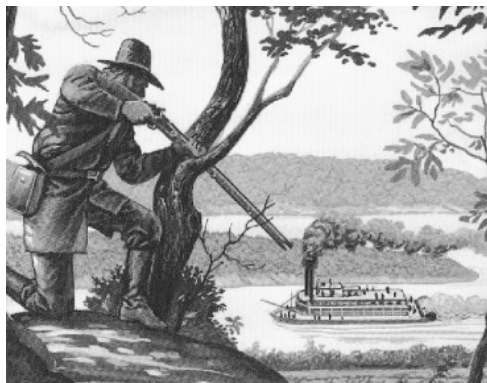
Nach dem Krieg lebte er den Rest seines Lebens friedlich, meist in Stewart County, regelte den Nachlass seines Sohnes George, wählte, zahlte seine Steuern usw., geriet aber auch in einige rechtliche Schwierigkeiten, wie er es vor dem Krieg oft getan hatte. 1867 verkaufte er 7 Morgen Holz von seiner "Bubbling Springs" Farm an den ersten Superintendent des neuen Nationalfriedhofs.

Hinson starb am 28. April 1874 in seinem Haus in der Gegend von White Oak/Magnolia im Houston County, Tennessee. Am Morgen seines Todes klagte er über einen starken Schmerz zwischen den Schultern. Heilmittel wurden angewendet, aber es trat keine Linderung ein und er starb sechs Stunden nach der Einnahme. Es wurde vermutet, dass es sich um eine Hirnhautentzündung handelte. Er ist im Familiengrab auf dem Cane Creek Cemetery, abseits der White Oak Road, in der Nähe von McKinnon, Tennessee, begraben. Ein Denkmal für ihn befindet sich auch auf dem Boyd-Friedhof im Land-zwischen-den-Seen-Gebiet. Sein Nachruf von 1874 besagt, dass er auf dem Boyd-Friedhof beigesetzt wurde. Die Zeitungen der Gegend waren 1873 voll von Geschichten über die Verfolgung und Gefangennahme von "Captain Jack", aber diese Hinweise beziehen sich auf den Modoc-Häuptling Kintpuash, nicht auf Hinson.

An Hinson erinnert eine Gedenktafel am Straßenrand jenseits der Staatsgrenze in Kentucky und seine Geschichte wurde in zwei Büchern von Tom McKenney erzählt:

Battlefield Sniper: Over 100 Civil War Kills, Tom C. Lt. Col. McKenney

Jack Hinson's One Man War.



Colt Single Action Army



Seine Beliebtheit führte zu Spitznamen wie Peacemaker (Friedensstifter), Equalizer (Gleichmacher) und Widomaker (Witwenmacher).

Erst das Veto von US-Präsident Grant gegen die Verlängerung der Patente von Smith & Wesson für durchbohrte Revolvertrommeln machte im April 1869 den Weg frei zur Entwicklung moderner Hinterlader-Revolver.

Um auf dem Markt konkurrenzfähig zu bleiben und um Lagerbestände abzubauen, brachte Colt zuerst auf Hinterladung umgebaute Colt-Perkussionsrevolver auf den Markt: die Colt Conversion Revolver. Colts Chefingenieur William Mason wurde beauftragt, einen Revolver mit geschlossenem Rahmen für die US-Army zu entwickeln. Im Frühjahr 1872 war der Prototyp des Colt Single Action Army Revolvers fertiggestellt. Er durchlief alle Armeetests erfolgreich und war dem Smith & Wesson No 3 überlegen. Da die Leistung der Munition im Kaliber 44 S&W nicht befriedigte, schlug Colt die stärkere 45-Long-Colt-Patrone vor.

Die Serienproduktion des Colt Single Action Army begann am 1. März 1873 und endete 1941. Da sich die Waffe durch einfache Bedienung und Robustheit auszeichnete, hatte sie bald auch im zivilen Markt Erfolg. Zudem kam ab 1877 eine Version für Patronen des Winchester-Gewehrs. Die Cowboys mussten so für die beiden Waffen nur eine Sorte Patronen mit sich tragen. Der Erfolg des Peacemakers zeigte sich in den Verkaufszahlen, die gesamte Vorkriegsproduktion betrug über 350.000 Stück. 1941 wurde die Produktion eingestellt und 1956 auf vielseitiges Verlangen wiederaufgenommen.

Erste Lieferungen gingen auch ins Ausland. Bekannt sind die mysteriösen

im Dezember 1873 nach Deutschland gelieferten 40 Peacemakers im Kaliber 44 German. Größere Lieferungen erfolgten nach England und in die Kolonien in den im British Empire gebräuchlichen Kalibern 450 Boxer und Eley, sowie dem 455 und 476 Eley. Von 1873 bis 1878 war die 45-Coltpatrone das Standardkaliber des Peacemakers. Da Winchester eine neue Zentralfeuerpatrone für das Winchestergewehr Modell 1873, die 44-40 WCF entwickelt hatte, bot Colt ab 1877 auch Peacemakers für dieses Kaliber an, ab Frühjahr 1878 wurde auf die Läufe dieser Waffen der Text COLT FRONTIER SIX SHOOTER eingätzt. Die 44-40 WCF, .38-40 WCF und .32-20 WCF-Patronen waren fortan die Einheitspatronen des Wilden Westens. Seltener wurde die .38 Long Colt, die 41 Long Colt und die 44 S&W verwendet. Einige der ursprünglich im 44 Henry-Kaliber hergestellten Peacemakers wurde auf .22-Randfeuer-Patronen, die Vorgänger der heutigen .22 lfB (.22 Long Rifle) umgeändert.

Mit der Einführung des rauchlosen Pulvers ab 1900 kamen die 7-Zoll-Läufe aus der Mode, die häufigsten Lauflängen waren nun 5 und 4 Zoll, was auch ein Vorteil bei den neuen Transportmitteln war. Während auf dem Pferd der lange Lauf die Waffe im Etui stabilisierte, schlug diese auf der Kutsche und im Ford T-Modell auf dem Sitz auf. Neu kamen die Kaliber .38 Special, .357 Magnum, 44 Russian dazu. Von 1924 bis 1940 wurden auch einige wenige Single Actions für die 45-ACPPistolenpatrone hergestellt, zudem wurden auch 45 Long Colt

Modelle mit einer zweiten Trommel im 45 Pistolenkaliber ausgeliefert.

Der sechsschüssige Colt Single Action wurde in verschiedenen Ausführun-

gen hergestellt, die in Serie gefertigten Lauflängen waren 4, 5 und 7 Zoll, andere Lauflängen wurden auf Bestellung hergestellt. Revolver mit kurzem Lauf sind selten, sie wurden Sheriff's Model oder Storekeeper genannt und hatten keinen Ausstoßer. Bekannt sind Revolver mit 16-Zoll-Lauf und montierbarem Anschlagkolben, die Buntlines.

Alle an die US-Armee gelieferten Cavalry Single Actions und der größte Teil der zivilen Peacemakers hatten buntgehärtete Rahmen, die Trommel, der Lauf, die Ausstoßerhülse und der Griffrahmen waren brüniert (gebläut). Serienmäßig wurden viele Revolver auch vernickelt, andere Oberflächenbehandlungen waren selten.

Die einteiligen Walnussholz-Griffstücke für Armeewaffen waren geölt, bei zivilen Waffen war das Griffstück lackiert, ab 1882 waren zweiteilige Griffschalen aus Guttapercha erhältlich. Die späteren Hartgummigriffschalen wurden zur Norm. Seltener bestanden Griffschalen aus Elfenbein und Perlmutter.

28 Gramm Rindfleisch



Das Bild zeigt Rinderhörner vor einem Schlachthaus im Bürgerkrieg. Es sind etwa 50 Hörner, also 25 Tiere. Ein Tier entspricht etwa 490 Pfund Rindfleisch. Dies ergab rund 49'000 Tagesration à 4 Unzen (28 Gramm).

Während dem Krieg standen auf beiden Seiten rund 3 Millionen Soldaten unter Waffen. Dies ergibt einen Bedarf von rund 1500 Tieren pro Tag! Nun stellen Sie sich die massiven Einrichtungen und Farmen vor, die getrocknetes Rindfleisch und andere Lebensmittel produzieren, um die Armeen beider Seiten für Monate, ein Jahr oder mehr zu versorgen!

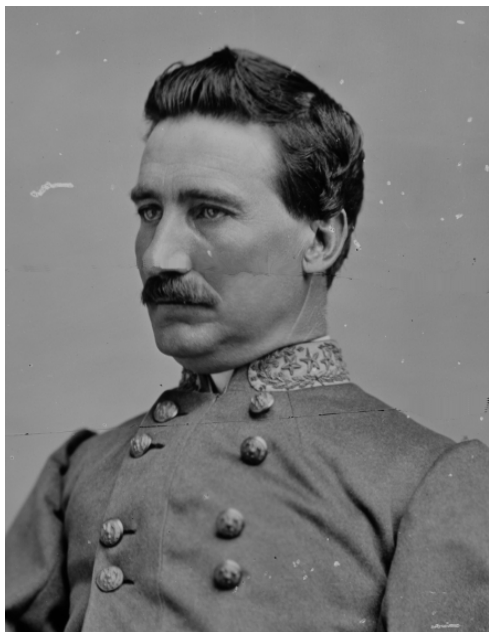


Colt Pocket 1849 Wells Fargo

Beim Colt Pocket 1849 Wells Fargo Revolver handelt es sich um einen Sondermodell, welches auf Wunsch des Transportunternehmens Wells Fargo hergestellt wurde. Ursprünglich war dieser kompakte Taschenrevolver eine Weiterentwicklung des Colt Pocket Model 1848 („Baby Dragoon“) im Kaliber .31. Hergestellt wurde er in den Lauflängen 3, 4, 5 und 6 Zoll sowie mit einer 5-schüssigen und später 6-

schüssigen Trommel. Zusätzlich verfügte er über eine unter dem Lauf angebrachte Laderamme. Wells Fargo bestellte eine gewisse Anzahl des Colt Pocket 1849 ohne Laderamme zur Selbstverteidigung für ihre Postkutscher. Das Unternehmen ging davon aus, dass man während eines Überfalls sowieso keine Zeit mehr zum Nachladen hat. Dieses spezielle Modell trägt deshalb den Spitznamen „Wells Fargo“.

Brigade-General John Daniel Imboden



John Daniel Imboden wurde an 26. Februar 1823 nahe Staunton, Virginia geboren. Seine Vorfahren waren Mitte des 18. Jahrhunderts aus der Inner-schweiz nach Virginia ausgewandert. Er graduierte am Washington College und arbeitete danach als Rechtsanwalt. Als Vertreter des Distrikts Staunton war er für zwei Amtsperioden Mitglied des Parlaments von Virginia. Bei Kriegsausbruch organisierte er die Staunton-Artillerie und kommandierte diese auch, als Harper's Ferry besetzt wurde. Bei 1st Bull Run war er Bee's Brigade unterstellt, wo er auf dem Henry Hill, an der westlichen Flanke der konföderierten Armee mit half, den Ansturm der

Union aufzuhalten, bis General Jackson mit Verstärkung ankam. Bei dieser Schlacht verlor Imboden sein linkes Gehör, weil er zu Nahe bei einem Geschütz stand. Ab Mai 1862, zum Colonel befördert, rekrutierte Imboden Männer für seine neugegründete Einheit, die 1st Virginia Partisan Rangers. Der erste Einsatz erfolgte bei der Schlacht von 2nd Mannassas, darauf folgten kleinere Aktionen in West Virginia.

Am 28. Januar 1863 wurde Imboden zum Brigadegeneral befördert. Er erhielt das Kommando über die Nothwestern Brigade, die aus der neu aufgestellten 62nd Virginia mounted Infantry (entstanden aus der Mehrheit der Männer der 1st Partisan Rangers und vier Kompanien der 25th Virginia Infantry), der 18th Virginia Cavalry und der Mc Clanahans Artillery bestand. Der erste grosse Einsatz der Northwestern Brigade war der Jones-Imboden-Raid, der ein grosser Erfolg war und reiche Beute einbrachte (unter Anderem 3200 Rinder). Für die Gettysburg-Kampagne wurde Imboden die Sicherung der westlichen Flanke der Army of North Virginia übertragen. Dabei konnte er im Feindesland wieder eine Menge Schaden anrichten. An der eigentlichen Schlacht bei Gettysburg nahm die Northwestern Brigade nicht teil, erhielt aber dafür den Auftrag, beim Rückzug die Wagenkolonnen zu geleiten. Beim Übergang über den Potomac wurde

diese bei Williamsport hart bedrängt, und es war auch Imbodens Verdienst, dass alle Angriffe abgewehrt wurden, bis Lee mit seiner Hauptmacht eintraf.

Bis im Mai 1864 war Imboden und seine Northwestern Brigade vollauf damit beschäftigt, Einbrüche der Union ins Shenandoahvalley abzuwehren, mit kleineren Raids im nahen Feindesland für Verwirrung und Zerstörung zu sorgen, und gleichzeitig für eigenen Nachschub zu sorgen. Ein Vorstoss von General Sigel führte am 15.05.1864 zur Schlacht bei New Market. Dabei zeichnete sich die 62nd VA Infantry besonders aus, hatte aber auch hohe Verluste zu beklagen. Ebenfalls legendär bei dieser Schlacht war der Einsatz des Kadetten-Corps. Der Druck auf das Shenandoahvalley wurde immer grösser, und obwohl General Early den Oberbefehl übernahm, wurde die Lage immer schwieriger. Noch bis Anfangs Dezember 1864 befehligte Imboden die Northwestern Brigade, obwohl er zwischenzeitlich an Typhus erkrankte, und immer wieder durch Fieberanfälle ausfiel. Am 6. Dezember 1864 verliess er seine Einheit und übernahm die Führung des Gefängnisses in Aiken, S.C., bis zum Ende des Krieges.

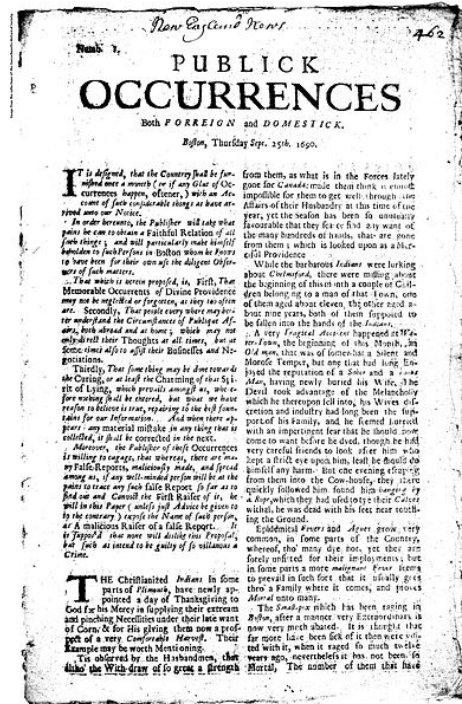
Nach dem Krieg arbeitete er als Rechtsanwalt, schrieb viel über Virginia und seine Natur- und Bodenschätze. John Daniel Imboden starb am 15. August 1895 in Damascus, Virginia im Alter von 72 Jahren.

Geschichte der Zeitungen der USA

Die Geschichte der Zeitungen der Vereinigten Staaten beginnt am 25. September 1690, als Richard Pierce und Benjamin Harris erstmals eine koloniale Zeitung mit dem Titel Publick Occurrences: Both Foreign and Domestick (etwa: „Öffentliche Begebenheiten aus dem Aus- und Inland“) in Boston herausgaben. Ihre Auflage lag bei 100 bis 200 Exemplaren und sie war nur einen Tag erhältlich. Danach wurde sie von den Britischen Kolonialbehörden verboten. Erst 14 Jahre später erfolgte mit der Boston News-Letter (erschieden 1704-1776) die zweite Zeitungsgründung in den britischen Kolonien Nordamerikas. Weitere Zeitungspublikationen folgten und verbreiteten sich rasch im ganzen Land. Innerhalb von

50 Jahren wurden in mehreren grossen amerikanischen Städten Zeitungen herausgegeben.

Die meisten amerikanischen Zeitungen in den Jahren bis zur Amerikanischen Revolution vertraten etwas, das die Welt noch nie gesehen hatte: eine Presse mit der anspruchsvollen Verpflichtung, selbst staatliche Einrichtungen und Behörden zu stürzen. Historiker bezeichnen heute den Prozess gegen John Peter Zenger wegen aufrührerischer Verleumdung im Jahre 1735 als den Beginn der freien Presse in Amerika. Nach dem Unabhängigkeitskrieg (1775-1783) fand der Gedanke einer „freien Presse“ Eingang in die „Bill of Rights“, den ersten zehn Zusatzartikeln der US-Verfassung.



Die wichtigsten Schlachten des Civil War

Der Bürgerkrieg der Vereinigten Staaten dauerte vier Jahre und war der blutigste Krieg in der amerikanischen Geschichte. Mehr als 50 große Schlachten wurden auf amerikanischem Boden ausgetragen. Nachfolgend finden Sie in chronologischer Reihenfolge fünf der bedeutendsten Schlachten, die stattgefunden haben.

Erster Bull Run (21. Juli 1861)

Die erste Schlacht von Bull Run (auch erste Schlacht von Manassas genannt) war die erste große Landschlacht des Bürgerkriegs.

Auf Befehl von Präsident Abraham Lincoln marschierte die Unionsarmee unter General Irvin McDonnell von Washington, D.C., aus, um die konföderierte Hauptstadt Richmond, Virginia, einzunehmen. Ungefähr 42 Kilometer (25 Meilen) nach Beginn des Marsches wurde ihm der Weg von der konföderierten Armee unter dem Kommando von General P.G.T. Beauregard versperrt.

Zunächst sah es so aus, als ob die Unionsarmee die Oberhand gewinnen würde, aber als die Schlacht den ganzen Vormittag über tobte, hielten die Konföderierten ihre Stellung. Als die konföderierte Armee am frühen Nachmittag Verstärkung erhielt, besiegte ihre Gegenoffensive die Unionstruppen.

Die sich zurückziehenden Unionstruppen ließen die Route nach Washington, D.C., weit offen, doch die Konföderierten waren nicht in der Lage, sie zu verfolgen. Obwohl die Schlacht nur relativ wenige Opfer forderte (ca. 4.800), war dem Norden klar, dass er sich auf einen langen, bitteren Krieg einstellen musste.

Shiloh (6. & 7. April 1862)

Im Februar 1862 hatte die Unionsarmee Siege in Zentral-Kentucky und Tennessee errungen. Die Armee plante, nach Süden zu ziehen und einen wichtigen Ost-West-Eisenbahnknotenpunkt der Konföderierten im nördlichen Mississippi einzunehmen. Um diesen Knotenpunkt zu verteidigen, befestigte der konföderierte General Albert Sidney Johnston die Stadt Corinth, Mississippi. Die Union plante, zwei Armeen zu vereinen - unter Ulysses S. Grant und Don Carlos Buell um Corinth einzunehmen.

Grants Armee traf zuerst ein und schlug ein Lager in der Stadt Pittsburg Landing, Tennessee, in der Nähe des Shiloh Meeting House auf. Johnston griff im Morgengrauen des sechsten Aprils Grants Armee an, bevor Buell eintraf. Grants Unionstruppen wurden

überrascht, blieben aber nach einem Tag erbitterter Kämpfe im Feld. Buells Truppen trafen schließlich über Nacht ein, und die vereinigten Unionstruppen schlugen im Morgengrauen zurück. Nachdem Johnston tödlich verwundet worden war, zog sich der neue konföderierte General Beauregard zurück.

Die Schlacht forderte insgesamt mehr als 23.000 Todesopfer.

Antietam, auch Sharpsburg genannt (17. September 1862)

Der konföderierte General Robert E. Lee hatte beschlossen, den Krieg in den Norden zu tragen. Er schmiedete einen Plan, seine Armee zu teilen und Nachschub nach Maryland zu bringen, in Pennsylvania einzumarschieren und Washington, D.C. zu bedrohen. Seine Pläne fielen in die Hände der Union, welche sich am Antietam Creek, im nördlichen Maryland Lee entgegenstellte. Der Unionsgeneral McClellan, bekannt für seine vorsichtige Herangehensweise, 18 Stunden, bevor er seine Truppen in Bewegung setzte. Dies gab den Konföderierten Zeit, Verstärkung heranzuziehen.

Der Tag endete mit einem Unentschieden, wobei 23.000 Männer getötet wurden, aber Lees Pläne, in den Norden einzumarschieren, wurden vorerst gestoppt. Obwohl Lincoln wütend war, dass McClellan Lee entkommen ließ, nutzte er die Gelegenheit, um die Emanzipationsproklamation zu verkünden.

Gettysburg (1. - 3. Juli 1863)

Obwohl Antietam ein Rückschlag für Lees Pläne war, gelang es der Union nicht, daraus Kapital zu schlagen. Lincoln ersetzte McClellan, aber seine neuen Generäle verloren entscheidend bei Fredericksburg, Virginia (13. Dezember 1862), und Chancellorsville, Virginia (30. April 1863 bis 4. Mai 1863). Diese Siege der Konföderierten ermutigten Lee, seinen Plan einer Invasion des Nordens zu erneuern.

Lee verlegte die Army of Northern Virginia nach Norden, und der neue Unionsgeneral George Meade beschattete ihn.

Trotz früher Erfolge gelang es den konföderierten Truppen nicht, die Unionsarmee von ihrem Boden zu vertreiben. Am folgenden Tag, als auf beiden Seiten Verstärkungen eintrafen, gelang es Lee erneut nicht, die Unionsarmee zu verdrängen.

Am 3. Juli gab es einen letzten Vorstoß der Konföderierten. Lee befahl, was als Pickett's Charge bekannt wurde - ein Angriff von etwa 15.000 konföderierten Truppen auf dem Cemetery

Ridge. Obwohl der Angriff die Linien der Union durchbrach, waren die Konföderierten nicht in der Lage, ihre Gewinne zu konsolidieren, und zogen sich zurück.

Lee zog seine Truppen am 4. Juli zurück, ohne dass ihn die Unionsarmee verfolgte. Meade gewann die Schlacht gewann und stoppte die Invasion, konnte aber Lees Armee nicht vernichten. Die Verluste der Unionsarmee beliefen sich auf etwa 23.000, die der Konföderierten auf etwa 28.000.

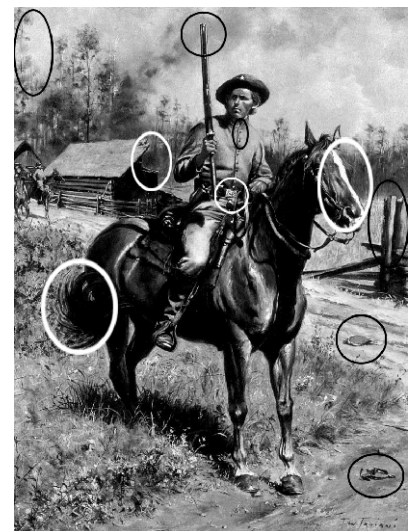
Vicksburg (22. Mai bis 4. Juli 1863)

Vicksburg, Mississippi, liegt am Ostufer des Mississippi, etwa auf halber Strecke zwischen Memphis, Tennessee. Die Einnahme der Stadt würde der Union die Kontrolle über den gesamten Mississippi geben. Aber die Stadt, die auf einer Klippe über dem Fluss liegt, war stark verteidigt, mit Schützengraben, Geschützpositionen und einer konföderierten Armee unter der Führung von General John C. Pemberton.

Im Mai führte Unionsgeneral Ulysses S. Grant eine Armee auf der Westseite des Mississippi südlich an Vicksburg vorbei, überquerte dann die Grenze und führte seine Truppen zurück nach Norden, um die Stadt zu belagern. Mitte Juni gingen den Konföderierten die Vorräte zur Neige. General Pemberton kapitulierte am 4. Juli.

Die Siege in Gettysburg und Vicksburg, die nur einen Tag auseinander lagen, markierten den Wendepunkt des Bürgerkriegs. Sie sorgten auch dafür, dass die europäischen Mächte die Konföderation nicht als souveräne Nation anerkannten und ihr die dringend benötigte Unterstützung vorenthielten.

Lösung zum Rätsel auf der letzten Seite



Die Geschichte von Peabody und Martini

Sharps, Remington und Winchester sind die bekanntesten historischen US-Blockverschlussysteme die ab 1865 nach dem US-Bürgerkrieg in Produktion gingen. Die grosse Vielfalt anderer Hersteller hingegen geriet ganz ins historische Abseits, auch wenn sie weltweit in riesigen Stückzahlen verkauft wurden. So auch die von der Providence Tool Company (PTC) gebauten Peabody-Gewehre und die Martini-Waffenfamilie.



Henry O. Peabody
aus Boston in Massachusetts

Seine Konstruktion bildete die Grundlage für eine Waffenfamilie, die in den Jahren zwischen 1870 und 1890 bei mehr Armeen eingeführt und in mehr Soldatenhänden zu finden war als jedes andere einschüssige Hinterladersystem. Der Entwurf beflügelte den Konstrukteur Friedrich von Martini (1833-97) zum britischen Martini-Henry-Gewehr, dem wichtigsten militärischen einschüssigen Hinterlader der westlichen Welt. Und es beeinflusste wohl auch das Hinterlader-Gewehr, das Johann Ludwig Werder (1808 - 85) von der Maschinenbaufirma Cramer-Klett'sches Etablissement in Nürnberg für das Königreich Bayern konstruierte - das Werder M/69, bekannt als "Blitzgewehr". Die norwegischen Krag-Peterson Repetiergewehre basieren ebenso darauf wie diverse modifizierte Entwürfe des Briten Westley-Richards und das erst kürzlich in grossen Stückzahlen entdeckte Gehendra-Gewehr aus Nepal, bei dem es sich um ein abgewandeltes Peabody-System handelt. Eigentlich eine Erfolgsgeschichte, hätte eine Abfolge unglücklicher Umstände nicht Peabody's Aufstieg zum Ruhm verhindert.

Technik des Systems

All das begann am 22. Juli 1862. Da meldete Peabody ein erstes Patent auf seinen Hinterlader an, das er in den Folgejahren verbesserte. Weitere Patente ergingen am 13. März 1866 und am 10. September 1867. Seine Grundkonstruktion bezog sich auf einen Blockverschluss. Nichts Neues, da auf dem Gebiet schon Christian Sharps die Vorarbeit geleistet hatte. Doch Peabody's Design baute nicht auf einen vertikal laufenden Block, sondern auf ein eher wippenförmig gelagertes Element. Dadurch verkürzt sich die Bewegung des Unterhebels auf 30-Grad, beim Sharps-System sind es 90 Grad. Weil der Block von hinten nach vorn kippte, liess sich die Oberseite des Blocks zur Lademulde ausformen und wurde so zu einer einfachen Ladehilfe. Zudem bleibt die Unterseite auch bei offenem Verschluss geschlossen, so dass kein Schmutz eintreten und beim Verschiessen von Papierpatronen kein Gasdruck austreten kann. Ein weiterer grosser Vorteil für die Produktion war der flache Verschlusskasten und das aus wenigen Teilen bestehende Innenleben.

Peabody's Partner

Um 1864 tat sich der Henry O. Peabody aus Boston mit der Firma Providence Tool Company (PTC) aus Providence im US-Bundesstaat Rhode Island zusammen. Obwohl seit 1834 vor allem als Werkzeugmacherei und Produzent von Schiffsbedarf tätig, verfügte der Betrieb über Erfahrungen im Bau von Waffen: Seit 1861 hatte Geschäftsführer John Brighton Anthony (1829-1904) sechs Verträge für 70'000 Musketen Springfield M 1861 und 10'000 Kavallerie-Säbel M 1860 an Land gezogen.

US-Army

PTC Chef Anthony dachte voraus: 1865 erwarb er das Recht, den von Lamson & Company aus Windsor in Vermont gegen Ende des Bürgerkriegs eingeführten, mehrschüssigen Ball-Karabiner in limitierter Stückzahl zu bauen. Und der galt kurzfristig als ernstzunehmende Konkurrenz für die Spencer- und Henry-Repetierer, die sich bereits im militärischen Einsatz bewährt hatten. Wie sich das US-Zeugamt in Zukunft auch entscheiden mag, ob in Richtung einschüssiges Gewehr oder Repetierer, Providence Tool war vorbereitet! Die Prototypen

des Peabody kamen nach Kriegsende gerade rechtzeitig in die neue Testreihe. Mit Erfolg, denn das US-Kriegsministerium schlug vor die Vorderlader-Musketen durch das für Metallpatronen ausgelegte Peabody-System zu ersetzen.

Die Sache hatte nur einen Haken: Zwar stand der Chef des US-Zeugamts, Generalmajor Alexander Byrdie Dyer waffentechnischen Neuerungen offen gegenüber. Doch sein Vorgänger James Wolfe Ripley hielt die gezogenen Vorderladermusketen für optimal und blockierte Neuerungen während des Bürgerkrieges Kräfte. So sass Dyer bei Kriegsende auf einem Posten von zirka einer Million Springfield Vorderladermusketen, während ihm der US-Kongress das Budget kürzte. Deshalb entschied man sich nicht für ein neues System, sondern rüstete die alten Vorderlader um.

So ernüchternd dieser Beschluss auch ausfiel, es hielt die Providence Tool Company nicht davon ab, ihre Militärausführungen des Peabody erfolgreich zu vermarkten. 1866 orderte Kanada 3'000 Stück. 1867 bestellte die Schweiz 15'000 Muster, gefolgt von Rumänien mit 25'000, Spanien mit 10'000 und Frankreich mit 39'000. In den 1870er Jahren führten die Nationalgarden von Connecticut, Massachusetts und South Carolina das Peabody ein.

Friedrich von Martini

1872 erhielt das Werk vom Osmanischen Reich den ersten Teil einer Riesenorder über mehrere hunderttausend Stück. Das aber führt zuerst zur Person des Friedrich von Martini: Geboren im (heute rumänischen) Herkulesbad, lebte er seit 1860 in der Schweiz, wo er mit seinem Kollegen Heinrich Tanner die Maschinenbaufirma Martini, Tanner & Co. leitete. Von Martini erkannte sehr schnell dessen Potential, aber auch seine Schwächen. Zum Beispiel das rückliegende Schloss mit dem aussenliegenden Hahn. Der adelige Tüftler strich daraufhin das Rückschloss komplett und verlegte den Auslösemechanismus in das Verschlussgehäuse. Als Folge entfiel das manuelle Spannen ebenso, wie es die Kontur der Waffe vereinfachte.





Die Geschichte von Peabody und Martini Teil II

Nun machte Friedrich von Martini nie einen Hehl daraus, dass er seinen Blockverschluss von demjenigen Peabodys abgeleitet hatte. Was ihn aber nicht davon abhielt, sich das verbesserte System patentieren zu lassen. Was nun folgte, ist jedem an Militärwaffen Interessierten bekannt: Die Briten führten das Martini-System ein und kombinierten es mit einem Lauf, der das von dem Schotten Alexander Henry (1817-95) entwickelte Laufprofil aufwies. So entstand das Ordnonanz-Gewehr, das unter dem Namen Martini-Henry in die Geschichte einging.



Friedrich von Martini

Natürlich schmeckte das Peabody nicht, weil er auch schon Versuche mit innenliegenden Schlagstücken durchgeführt hatte. Zudem sah er in dem Vorgehen der Briten einen Verstoß gegen seine Patentrechte. Also zog er, vertreten durch den Londoner Vertreter der Providence Tool Company, 1869 vor Gericht, verklagte die Beamten der Queen - und verlor: Die Briten vertraten den Standpunkt, dass Henry Peabody/PTC bitteschön nicht sie, sondern Friedrich von Martini belangen sollten.

Auftrag mit Folgen:

Wahrscheinlich haben sich Peabody mit von Martini und den Briten geeinigt, denn ein erneuter Prozess hätte die PTC in die Zwickmühle gebracht. Einerseits war der Fabrik daran gelegen, Peabodys Ideen und Entwürfe gegen Patentverletzungen geschützt zu sehen. Andererseits zeichnete sich da aber schon der erwähnte Riesenauftrag aus Konstantinopel ab. Die Türken verlangten nicht nach Gewehren mit Peabodys

originalem System, sie bestellten die Waffen mit dem verbesserten Martini-Schloss. Seit Ende der 1860er Jahre begannen in der Türkei ausführliche Hinterlader-Testreihen. Bei denen lag anfangs das Peabody-System vorn. Doch nachdem Sultan Abdulaziz vom ägyptischen Statthalter, dem Khedive Ismail, 50'000 Martini-Henrys als Geschenk bekam, brach dieser im Sommer 1872 ab. So konnte die Firma PTC den Auftrag sichern. Dazu erst in einem Prozess Oliver F. Winchester aus dem Rennen geworfen werden. Der enorme Umfang des Auftrags schien die Mühen wert: Insgesamt bestellte der Zentrale Rat des osmanischen Kriegsministeriums 600'000 Gewehre bei der PTC, damals der grösste Auftrag, den ein US-Unternehmen von einer fremden Macht erhalten hatte.

Daher entschied sich die Firma gegen das im eigenen Haus optimierte Peabody-System und trat in Kontakt zu von Martini. Die Yankees vereinbarten mit Martini ein Salär von zwei Schilling pro Waffe. Es ist nicht bekannt, was Peabody bei diesem Deal bekam. Jedenfalls bedeutete dies das Ende seiner Karriere im Waffenbau.

Die Providence Tool Company nannte das für die Türken gebaute Gewehr "Peabody-Martini". Somit handelte es sich da um nichts anderes als um eine in Amerika für Nahost gebaute und mit türkischen Beschriftungen versehene Version des Martini-Henry-Gewehrs. Alexander Henry klagte vor Gericht gegen die Firma PTC, da sie ja Waffen mit seinem Laufprofil verkauften. Ohne Erfolg, da sein Patentschutz kurz nach der Klageeinreichung endete.

Russisch-Türkischer Krieg

Im Russisch-Türkischen Krieg (1877/78) zahlte sich der Kauf für die Türken aus: Bei Plewen an der Donau konnten die mit Winchester-Repetierern M 1866 und Peabody-Martini-Gewehren bewaffneten Türken unter dem meisterlich agierenden Befehlshaber Osman Pascha (1832-1900) den russischen Vormarsch auf Konstantinopel stoppen. Glaubt man den Berichten, dann fielen über 30'000 Russen und Rumänen, zum Teil bei Schüssen bis 2000 Meter Distanz. Die Peabody-Martinis hatten ebenso wie die Winchesters ihren Wert deutlich bewiesen.

Doch das nutzte der PTC nichts. Die die Türken trieben die Firma Stück für

Stück in die Pleite, sie zahlten nicht wie vereinbart. Und so schloss 1885 PTC für immer ihre Pforten." PTC-Chef Anthony brauchte Jahre, um die Folgen der Insolvenz zu überwinden. Zeitweise ging es ihm so schlecht, dass er sein Haus mit dem beheizen musste, was er noch hatte - mit dem restlichen Schaftmaterial aus dem Türkenauftrag.

Peabody-Varianten

Generell lassen sich zwei auf den Entwürfen von Henry O. Peabody beruhende Hinterlader-Systeme unterscheiden — die von der Providence Tool Company (PTC) gebauten Peabody-Gewehre und die Martini-Waffenfamilie. Wartete diese mit einem innenliegenden Schlagstück und einem eigenen, hinter dem Abzugsbügel sitzenden Unterhebel auf, so erkennt man ein Peabody am Rückschloss mit aussenliegendem Hahn.

Gerade die PTC-Peabodys bieten einen enormen Variantenreichtum. Rar sind die fürs US-Militär und den Zivilmarkt bestimmten Stücke. Von den "Sporting Rifles" entstanden 1865/66 einige Randfeuer-Versionen, gefolgt 1867 von einer Zentralfeuer-Ausführung. Anfang der 1870er Jahre kam noch eine Modellvariante in 45-70 hinzu. Nach dem Bürgerkrieg wurden einige Musketen M1861/63 auf das Peabody-System aptiert. Häufiger hingegen finden sich die an US-Staaten wie New York, Connecticut und Massachusetts gelieferten Muster in 433, zu erkennen an den Marken wie "MASS" etwa auf den Kolbenplatten.

Die meisten Peabodys gingen ins Ausland. Sammler nennen als Hauptmodelle M1866 Kanada, M1867 Schweiz, M1868 Rumänien, M1868 Spanien und M1870 Spanien. Das führte zu einer grossen Auswahl an Kalibern: 10,4 x 38 Randfeuer (Schweiz, auch bekannt als 41 Swiss), 433 (= 43 Remington Spanien), 45 Peabody Rimfire, 45-70 und .50-70 Government sowie .50 Rimfire. Dahinter steckt die Patrone .56-50 Spencer. Die Schweizer verpassten den meisten ihrer Peabodys 1875 neue Blöcke. Und 1877 gab es neue Läufe, dann gingen die Waffen als M 1867/77 noch für zehn Jahre an die Landwehr. Wichtig auch: Zirka 33'000 Peabodys (Spanien-Modell in 43 Remington) verkaufte das Werk 1870/71 an Frankreich.

Zusammenfassung aus VISIER 1/2006

Sioux während des Bürgerkrieges

Während die USA im Bürgerkrieg versanken, überließen sie die Sioux dem Hunger. 1862 rächten die sich an ihren Peinigern und töteten Hunderte Siedler, zumeist deutsche. Die größte Massenerschießung der US-Geschichte folgte.

Der Kampf um das von Deutschen gegründete Neu-Ulm wurde zum Höhepunkt des Indianeraufstandes

Andrew Myrick war ein Rassist der besonderen Art. Obwohl er mit einer Sioux-Indianerin verheiratet war und mit ihr zwei Kinder hatte, hasste er ihre Leute bis auf den Tod. Als eine Gruppe von Hungerleidern bei ihm um Nahrung bettelte, fertigte er sie mit dem verächtlichen Hinweis ab: „Soweit es mich angeht, sollen sie doch Gras essen oder ihre Exkremete, wenn sie hungrig sind.“

Mit diesem rhetorischen Erguss beschreibt die Münsteraner Historikerin Heike Bungert in ihrem neuen Buch „Die Indianer“ die Verachtung, die die weißen US-Nordstaatler in den nördlichen Plains gegenüber den indigenen Völkern hegten, während sie seit 1861 östlich des Mississippi gegen die Sklaven haltenden Südstaaten in den Krieg zogen. Während sich der Bürgerkrieg zu einem totalen auswuchs, hatte die Administration von Präsident Abraham Lincoln in Washington augenscheinlich Wichtiges zu tun, als sich um die vertraglichen Verpflichtungen mit den Stämmen im Westen zu kümmern.

Die Folgen hatten die östlichen Dakotas oder Santee Sioux in Minnesota zu tragen. Kurz nachdem die Region 1849 zum US-Territorium erklärt worden war, hatte die amerikanische Regierung ihnen ein Reservat zugewiesen. Im Gegenzug erhielten sie einmalig 1,6 Millionen Dollar und die Zusicherung, jährlich mit Geld und Waren unterstützt zu werden. Bis 1858 wuchs die Zahl der Siedler von 6000 auf 150.000 an, denen vielleicht 7000 Indianer gegenüberstanden. Ihre Reservation wurde verkleinert, der Wildbestand ging dramatisch zurück.

Jährliche Zahlungen und Rationen kamen nicht, und die Santees hungerten, da der Sommer trocken war, ihre Ernten verdorrten und sie nicht zur Jagd wollten, um die Verteilung der Rationen nicht zu verpassen.

SAND-CREEK-MASSAKER 1864

„Ich sah, wie Kindern das Gehirn aus dem Schädel geschlagen wurde“

Der Amerikanische Bürgerkrieg markierte auch für das Verhältnis zwischen Ureinwohnern und Weißen einen Einschnitt, zumal an der Frontier. Bis dahin hatte sich die US-Regierung bemüht, mit den einzelnen Gruppen der Plains-Indianer Verträge abzuschließen. Ihnen wurden Jagdgründe und Reservate zugewiesen. Im Gegenzug erklärten sich die Nationen bereit, euroamerikanische Trecks durch ihr Land ziehen zu lassen. Doch viele Siedler, Goldsucher und Glücksritter erkannten, dass sie auch in den Plains ihr Glück machen konnten, sodass der Bevölkerungsdruck der Weißen drastisch zunahm.

Der Bürgerkrieg veränderte die Lage. Zum einen wurden viele Soldaten der ohnehin schwachen Garnisonen in den Grenzforts nach Osten abgezogen. Zum anderen folgten einige Stämme dem Werben der Südstaatler und ließen sich unter ihrer Flagge anwerben. So unterstützten mehrere indianische Kampfgruppen die Invasionsarmee, mit der der konföderierte General Earl Van Dorn im März 1862 von Arkansas nach Missouri vorstoßen wollte. Bei Pea Ridge wurden die Grauen von einer kleineren, aber besser ausgerüsteten und geführten Unionstruppe jedoch zurückgeworfen.

Die Parteinahme vieler Indianer für den Süden dürfte auch im jungen US-Bundesstaat Minnesota registriert worden sein. Indianische Überfälle auf Postkutschen, Minen und Farmenheizten die Stimmung auf der weißen Seite an, während auf der Seite der Indianer der Hunger zum jüngeren Krieger zum Losschlagen trieb. Die (irreale) Vorstellung, die schweren Niederlagen der Union in Virginia würden die Kraft der Weißen womöglich brechen, taten ein Übriges, dass sich im Sommer 1862 die Wut über jahrelange Demütigungen und Nachstellungen im sogenannten Dakota-Krieg entlud.

Zu den Auslösern gehörte die oben zitierte Weigerung von Andrew Myrick, der einen Handelsposten im Reservat unterhielt. Er weigerte sich beharrlich, den Hungernden Lebensmittel auf Kredit zu liefern, bis die Zahlungen aus Washington eingegangen sein würden. Daraufhin überfielen einige Santees mehrere Farmen,

raubten sie aus und töteten ihre Bewohner. Zahlreiche Krieger schlossen sich ihnen in der Überzeugung an, dass der Krieg nun nicht mehr aufzuhalten sei.



Häuptling Little Crow (1803–1863) war gegen den Krieg, folgte aber schließlich seinen Kriegern

„Ihr seid betrunken vom Teufelswasser des weißen Mannes“, soll Häuptling Little Crow ihnen entgegnet haben, als sie ihn aufforderten, die Führung zu übernehmen. „Die weißen Männer sind wie Heuschrecken ... Ihr werdet sterben wie die Hasen, wenn die hungrigen Wölfe sie im Winter jagen. Taóyatedúta (wie Little Crow genannt wurde) ist kein Feigling: Er wird mit euch sterben“, zitiert der Luzerner Historiker Aram Mattioli die entscheidende Rede.

Myrick wurde getötet; als Zeichen der Rache wurde ihm ein Bündel Gras in den Mund gesteckt. Hunderte Farmen brannten, ihre Bewohner wurden umgebracht, darunter zahlreiche „iyasica“ (Schlechtsprecher), wie die deutschstämmigen Siedler von den Santee Sioux genannt wurden. Obwohl jene die harrsche und korrupte Indianerpolitik der US-Amerikaner bislang verdammt hatten, forderten sie nun einen Vernichtungskrieg, ohne wahrzunehmen, dass auch sie auf indianischem Land siedelten und jagten und ihre Vorräte nur selten mit den benachbarten Stämmen teilten.



Sioux während des Bürgerkrieges Teil 2

INDIANERKRIEGE

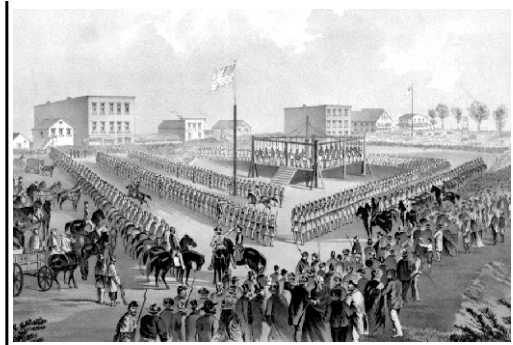
„Ich werde den Deutschen ihre Köpfe abschneiden“

Die Überlebenden retteten sich in die Siedlung Neu Ulm, wo ein Badener Freikorpskämpfer der 1848er-Revolution die Verteidigung organisierte. Obwohl in der Minderheit, konnten die Siedler mehrere Angriffe der Indianer abwehren. Schließlich zogen sich die Überlebenden ins nahe gelegene Mankato zurück.

Unionstruppen, die in aller Eile vom Kriegsschauplatz im Osten abgezogen worden waren, bereinigten schließlich die Lage. Der nach seiner Niederlage bei Manassas in Ungnade gefallene General John Pope konnte sich mit seinem Sieg einigermaßen rehabilitie-

ren. Hunderte Sioux wurden gefangen genommen, 303 von Schnellgerichten zum Tod durch Hängen verurteilt. Eine Frau entriss laut einem Zeugen einer Santee-Frau ihr Baby und zerschmetterte es auf dem Boden, schreibt Bungert.

Ein misstrauisch gewordener Abraham Lincoln ließ sich die Akten kommen und überprüfte die Urteile. 268 Sioux wurden begnadigt, alle Indigenen mussten Minnesota verlassen und erst in ein dürres Gebiet in South Dakota und anschließend nach Nebraska umziehen. 38 Sioux wurden am 26. Dezember 1862 hingerichtet. Es war die größte öffentliche Massenexekution in der Geschichte der USA.



Die Hinrichtung von 38 Santee Sioux am 26. Dezember 1862 wurde zur größten Massenexekution in den USA

Quelle: picture alliance/Everett Colle

Heike Bungert: „Die Indianer. Geschichte der indigenen Nationen in den USA“ (C. H. Beck, München. 286 S., 16,95 Euro)

Frank «Pistol Pete» Eaton

Frank "Pistol Pete" Eaton (* 26. Oktober 1860 in Hartford, Connecticut; † 8. April 1958 in Perkins, Oklahoma) US-amerikanischer Revolverheld, Autor und Gesetzeshüter.

Wie bei allen berühmten Revolverhelden des Wilden Westens ranken sich viele Mythen und Legenden um ihn. Als Eaton acht Jahre alt war, wurde sein Vater von sechs ehemaligen Konföderierten, vor seinen Augen, kaltblütig erschossen. Mose Beaman, der Freund seines Vaters, sagte zu Frank: "Mein Junge, möge der Fluch eines alten Mannes auf dir ruhen, wenn du nicht versuchst, deinen Vater zu rächen." Im selben Jahr brachte Beaman ihm bei, mit einer Waffe umzugehen.

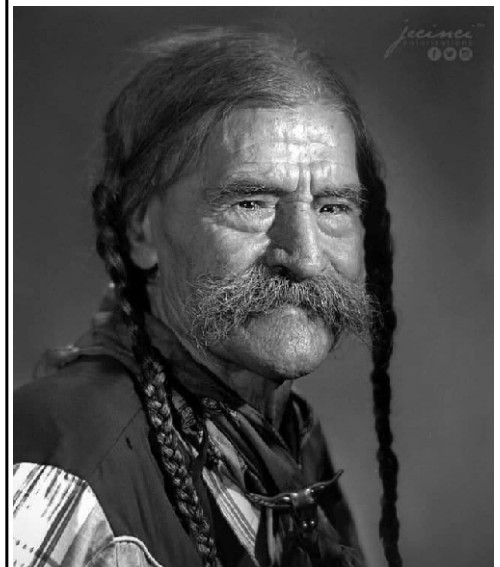
Im Alter von fünfzehn Jahren begab Eaton sich nach Fort Gibson in Oklahoma. Dort wollte er sich der Kavallerie anschließen, um mehr über den Umgang mit einer Waffe zu erlernen. Er war zwar zu jung, um sich der Armee anschließen zu können, durfte aber eine Zeit im Fort bleiben.

Dort trat er gegen die besten Schützen der Kavallerie an, wobei er sie jedes Mal schlug. Eaton behauptete, dass der kommandierende Offizier der Festung, Oberst John Joseph Coppinger, ihm nach vielen Wettbewerben ein Treffsicherheitsabzeichen und den Spitznamen "Pistol Pete" gegeben habe.

Eaton soll der schnellste Schütze in Oklahoma gewesen sein. Er war dafür bekannt eine Münze hoch zu werfen, zu ziehen und sie in der Luft zu treffen. Das im mittleren Westen der USA verbreitete Sprichwort "hotter than Pete's pistol" (heißer als Petes Pistole), geht auf Eatons Schießkünste zurück.

Frank begann im Alter von 16 Jahren nach den Männern zu suchen, die seinen Vater getötet hatten. Innerhalb eines Jahres, konnte er fünf der sechs Männer, die 1868 an dem Mord beteiligt waren, aufspüren und töten. Einer der Männer war bereits zuvor bei einem Kartenspiel erschossen worden. Alle der Getöteten wurden steckbrieflich gesucht, daher drohte Eaton keine Strafe für seine Rache - im Gegenteil: die US-Strafverfolgungsbehörden wurden auf seine Schießkünste aufmerksam.

Mit nur 17 Jahren wurde er einer der jüngsten stellvertretenden US-Marschalls, die jemals im westlichen Distrikt von Arkansas, ernannt wurden. Sein Zuständigkeitsbereich erstreckte sich von Süd-Kansas bis Nord-Texas. Im Laufe seines Lebens war er in eine Reihe von Schießereien verwickelt und trug bekanntermaßen immer ein Paar geladene Colt 45-Pistolen um die Hüften. Er sagte oft "Ich hätte lieber eine Tasche voller Steine als eine leere Waffe."



Eaton ließ sich im Alter von 29 Jahren südwestlich von Perkins, Oklahoma, nieder, wo er Sheriff wurde und später als Schmied arbeitete. Als er seine Karriere als Gesetzeshüter beendete hatte er, je nach Quelle, zwischen 11 und 15 Kerben am Griff seiner Waffe.

Eaton schrieb außerdem zwei Bücher, in denen er die Geschichte des Wilden Westens erzählte.

Pistol Pete war zweimal verheiratet, hatte neun Kinder, 31 Enkelkinder und erlebte die Geburt von drei seiner Ururenkel. Er starb am 8. April 1958 im Alter von 97 Jahren.

Amerikaner mit Schweizer Wurzeln: John Joachim Zubly

John Joachim Zubly (* 27. August 1724 als Hans Joachim Züblin in St. Gallen, Schweiz; † 23. Juli 1781 in Savannah, Georgia) war Pastor, Landwirt und Politiker während der amerikanischen Revolution. Obwohl er als Delegierter für Georgia am amerikanischen Kontinentalkongress teilnahm, galt er als britischer Loyalist.

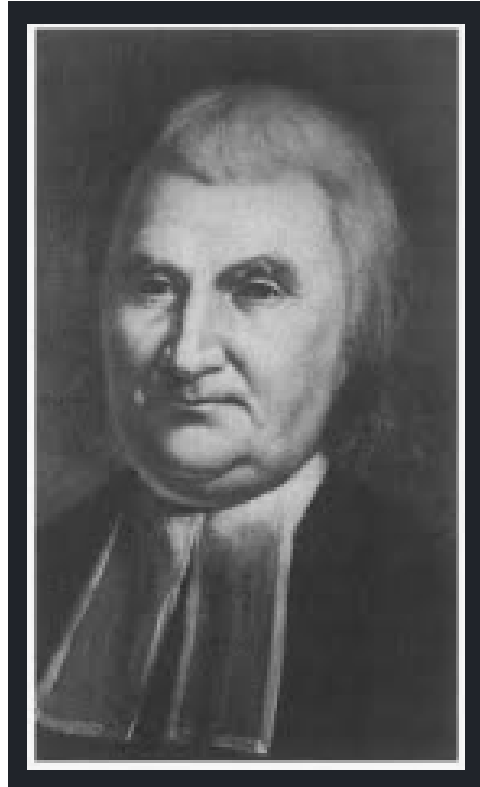
Jugend und Karriere

Zubly wurde in St. Gallen geboren und ließ sich in seiner Jugend in Purrysburg, South Carolina nieder. Er arbeitet als Verkäufer und Pflanzer, bevor er 1744 zum evangelischen Pfarrer geweiht wurde. 1756 predigte er vor einer Gemeinde in Savannah, die er 1758 als erster presbyterianischer Pfarrer übernahm.

Zublys Beziehung zur Revolution spiegelt die dem Wertewandel dieser Zeit innewohnenden Konflikte wider. Sein calvinistischer Glaube ließ ihn zu einem offenen und einflussreichen Unterstützer der Rechte der Kolonisten werden. 1775 sah Zubly den zunehmend säkularen und gottlosen Widerstand der Kolonien mit Bestürzung. Viele betrachten seine Karriere als einen Wandel von einem standhaften Verteidiger der Rechte der Kolonisten hin zu einem Apologeten der Monarchie und letztlich zu einem Loyalisten und einem Gegner der republikanischen Regierung.

Beginn der Revolution

Nach dem Stempelgesetz von 1765 wurden einige seiner Predigten als Flugblätter verteilt, darunter: "An Humble Enquiry Into the Nature of the Dependency of the American Colonies upon the Parliament of Great-Britain and the Right of Parliament to Lay Taxes on the said Colonies." (Eine demütige Frage zur Natur der Abhängigkeit der amerikanischen Kolonien vom britischen Parlament und dem Recht dieses Parlaments, besagte Kolonien zu besteuern.) Seine Gedanken halfen, die Unterschiede und Beziehungen zwischen Verfassungen, der Legislative, Gesetzen und dem Volk genauer zu definieren.



In dem Zeitraum vor der Revolution war Zubly kein Mitglied der Versammlung von Georgia, wurde aber oft eingeladen, die Sitzungen mit einer Predigt und einem Gebet zu eröffnen. Georgia sandte keine Delegierten zum ersten Nationalkongress 1744, allerdings wurde Zubly im Juli 1775 auf einem Revolutionskongress in Savannah als Abgesandter für den zweiten Nationalkongress in Philadelphia ausgewählt.

Der Kontinentalkongress

Am 15. September 1775 nahm Zubly seinen Platz im Nationalkongress ein. Er legte sich früh auf seine Position fest: "Ich kam hierher mit zwei Anliegen: Erstens, die Rechte Amerikas zu sichern; zweitens: um eine Aussöhnung mit Großbritannien zu erreichen." Seine Distanz zu den Ansichten des Kongresses vergrößerte sich während Debatten über Handelsembargos und Import-Verweigerung, da er auch an die Situation Georgias dachte. Dort existierten nicht einmal die begrenzten Produktionskapazitäten der anderen Kolonien, es war die Kolonie, die am wenigsten auf eigenen Beinen stehen konnte.

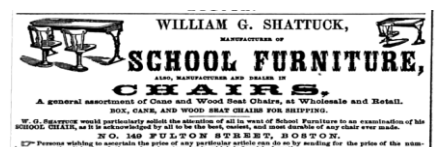
Als sich die anderen Delegierten mit ihm über Einigkeit und Konformität mit der herrschenden Meinung stritten, wurde er zunehmend deutlich: "Handel ist wichtig... Weisheit ist besser als Waffen. Wir dürfen uns Großbritannien nicht bloß zum Zeitvertreib entgegenstellen. Wenn es nötig ist, daß wir Krieg führen, sollten wir auch die Mittel dazu besitzen." Und als er provoziert wurde, sagte Zubly: "Eine republikanische Regierung ist kaum besser als eine Regierung von Teufeln."

Mitte November machte sich Zubly zurück auf den Weg nach Savannah. Der Kongress hatte ihn, da er immer noch mit seinem Freund James Wright, dem königlichen Gouverneur von Georgia korrespondierte, der Illoyalität beschuldigt. Er bestieg wieder seine Kanzel und suchte weiter nach einer Möglichkeit, sich mit den Briten auszusöhnen, sodass diese die Rechte der Kolonisten beachten würden.

Verbannung und Rückkehr

Als die revolutionäre Stimmung in Georgia wuchs, beschloss der Sicherheitsrat, dass "seine Freiheit... die öffentliche Sicherheit gefährde(t)". Am 1. Juli 1776 wurde er unter Arrest gestellt, konnte jedoch entkommen und sich Loyalisten in South Carolina anschließen. Sein Besitz wurde beschlagnahmt und seine Bibliothek in den Savannah River geworfen.

Als die Briten 1778 Savannah zurückeroberten, konnte Zubly nach Hause zurückkehren. Ab dem August 1780 veröffentlichte er unter dem Pseudonym "Helvetius" in der Royal Georgia Gazette eine Serie von neun Essays, in denen er feststellte, dass die Kolonisten sowohl gegen Gottes als auch internationales Recht verstießen. Er starb noch vor dem Ende des Unabhängigkeitskrieges in Savannah. Er soll auf dem Kolonialfriedhof der Stadt begraben sein.



Amerikas langer Kampf um den Dollar

Die Geschichte des Dollars ist die Geschichte der ökonomischen und politischen Entwicklung Amerikas. Zur Gründungszeit der Republik gegen Ende des 18. Jahrhunderts zirkulieren als Zahlungsmittel vor allem spanische Silbertaler. Das ändert sich, als der Kontinentalkongress zur Revolution gegen das britische Königreich aufruft und seine Truppen mit Papiergeld finanziert.

Kontinental-Dollar

Weil immer mehr davon gedruckt wurden, verlieren die neuen Geldscheine aber rasch drastisch an Wert. «Wertlos wie ein Kontinental», spotten Zeitgenossen, wobei der Ausdruck in den USA bis heute geläufig ist.

Während dem Unabhängigkeitskrieg haben sich manche Bundesstaaten für tief verschuldet, so dass die Währung praktisch wertlos ist. Um den Zugang zu den Kapitalmärkten zu öffnen, nimmt Alexander Hamilton als erster Finanzminister eine umfassende Restrukturierung vor. Er überträgt die Schulden der Bundesstaaten auf die Regierung, die als Einkommensquelle das Recht auf nationale Zolltarife hat. Mit dem Coinage Act von 1792 wird der Dollar als offizielle Währung eingeführt und durch einen festen Silbergehalt definiert. Das Geldangebot kontrolliert die First Bank of the United States, die nach dem Vorbild der Bank of England konzipiert ist und zu den grössten Konzernen auf dem Kontinent zählt.

Widerstand aus dem Süden

Einflussreiche Kongressabgeordnete aus dem ländlichen Süden wie Thomas Jefferson und James Madison begegnen der Zentralbank von Beginn weg mit Misstrauen. Aus ihrer Sicht dient eine zentralisierte Geldverwaltung primär den finanziellen Interessen des städtisch und industriell geprägten Nordens, wo mit Boston, New York und Philadelphia die grossen Finanzzentren sind. Als Kompromiss wird mit Washington deshalb ein Regierungssitz im Süden bestimmt.

Der Konflikt bricht offen aus, als der Kongress 1811 der First Bank die Erneuerung der Lizenz verweigert. Erst nach einem verlorenen Krieg gegen England und einem Schock an den Kreditmärkten wird fünf Jahre später mit der Second Bank of the

United States ein Nachfolgeinstitut etabliert. Ihre Position stellt sich aber als noch schwieriger heraus, denn mit dem Ende der napoleonischen Kriege in Europa ändern sich die Rahmenbedingungen fundamental.

In London, Amsterdam und Paris gehen die Finanzmärkte wieder auf, wodurch der Handel zwischen den Kontinenten explodiert. Der Süden Amerikas wird zu einem Grosselexporteur von Baumwolle, und die Landesgrenze dehnt sich in hohem Tempo nach Westen aus. Innerhalb von zwei Jahrzehnten verdoppelt sich die Bevölkerung nahezu auf 15 Mio. Einwohner. Die USA werden zu dem, was man heute als aufstrebenden Markt bezeichnen würde. Die Second

Banken zur Authentifikation detailliert beschrieben sind und ihr realer Wert aufgelistet ist.»

Kreditexzess

Auf die Deregulierung des Währungssystems folgt bald der erste grosse Kreditexzess in den Vereinigten Staaten. Überall gehen Banken auf, das Volumen der ausstehenden Darlehen steigt in wenigen Jahren auf das Dreifache. In den stadtnahen Gebieten werden eifrig Strassen, Kanäle und Brücken gebaut, erste Eisenbahnlagen gehen in Betrieb.

Die Geldgeber – meist Investoren aus Europa – vertrauen darauf, dass bei einem Crash im Notfall die Regierung in Washington einspringen wird.

Umso böser ist das Erwachen, als 1837 die Baumwoll- und die Landpreise kollabieren. An den Finanzmärkten bricht Panik aus, und die Wirtschaft fällt in eine schwere Rezession. Acht Bundesstaaten sowie das damalige Territorium Florida können ihre Schulden nicht mehr bezahlen. Anders als bei der Gründung der Republik gibt es dieses Mal keine staatliche Rettungsaktion. Die finanziell soliden Bundesstaaten weigern sich, die Rechnung für die anderen zu zahlen.

Siegeszug des Greenback

Trotz der Kreditklemme bleibt eine Reform vorerst aus.

Bewegung gibt es erst im Bürgerkrieg. Die Südstaaten sind nicht mehr im Kongress, und so auch ihr Widerstand gegen eine Neuordnung des Finanzsystems. Mit den Banking Acts von 1863/64 legt Präsident Abraham Lincoln die Grundlage für die heutige US-Währungsunion. Sie basiert auf einem nationalen Bankensystem mit einheitlichen Dollarmünzen und -noten, die das Schatzamt kontrolliert.

Um Fälschungen zu erschweren, wird die Rückseite der Scheine grün eingefärbt, woher die Bezeichnung Greenback kommt. Gegen Duplikate gehen zudem die Agenten des Secret Service vor, der mit der Zeit primär für den Personenschutz des Präsidenten verantwortlich wird.

Gemäss der US-Notenbank sind derzeit rund 1400 Mrd. \$ in Münzen und Scheinen im Umlauf. Mindestens die Hälfte davon befindet sich im Ausland.



Bank, die eine eher konservative Geldpolitik betreibt, steht diesem Expansionsdrang im Weg. Als Andrew Jackson 1828 zum Präsidenten gewählt wird, stellt er die Second Bank de facto ein, so dass jeder Bundesstaat seine finanziellen Angelegenheiten individuell regelt.

Das Resultat ist ein chaotisches System, in dem rund 10'000 verschiedene Banknoten zirkulieren. Die Währung ist weiterhin der Dollar. Jede Bank druckt jetzt aber ihr eigenes Papiergeld. Dollarnoten aus Bundesstaaten mit massvoller Budgetpolitik wie New York oder Massachusetts werden fast zum Nennwert gehandelt. In den stark verschuldeten Bundesstaaten des Südens ist das Vertrauen in die Banken und ihr Geld hingegen gering.

Fälscher haben Hochkonjunktur. Es werden wöchentlich Magazine publiziert, in denen die originalen Bankno-

Gotthardmanöver 1861

Der "Truppenzusammenzug im August 1861" ist das erste grosse Gebirgsmanöver der jungen eidgenössischen Armee. Eine Division unter dem Kommando des Genfer Obersten Louis Aubert erhielt den Auftrag, den ins Reusstal eingedrungenen Gegner südwärts zurückzutreiben, wobei auch die Seitentäler mit Klausen-, Surenen-, Susten-, Furka- und Nufenenpass in die Aktion einbezogen wurden.

In diesen Manövern bewies sich die Leistungsfähigkeit der frisch mobilisierten Milizsoldaten: Elf Biwaks wurden errichtet, mehrere Gefechtsübungen gegen den von St Galler Scharfschützen markierten "Feind" durchgeführt und die gesteckten Etappenziele in 12 bis 14stündigen Tagesmärschen (zum grössten Teil über schmale Saumpfade) erreicht. Die Übungen fanden ihren Abschluss mit einem Defilee in Sion.

Die Gotthardmanöver sind von Militärfachleuten des benachbarten Auslandes mit grossem Interesse beobachtet worden und die Erinnerung an dieses Ereignis ist in einem prächtigen Bildband des Lithographen Eugen Adam festgehalten.

Die grossangelegte Truppenübung vom 13. bis 25. August 1861 im Reuss- und Rhonetal sollte ganz klar eine dissuasive Wirkung haben: Gegenüber Österreich, Italien und Frankreich wurde demonstriert, dass der junge Bundesstaat willens und fähig ist, seine Alpenpässe gegen einen militärischen Eindringling zu vertei-



digen. Es sollte klargestellt werden, dass Feldzüge wie sie in den Kriegsjahren 1799/1800 mehrfach von Franzosen, Russen und Oesterreichern über Schweizer Alpenpässe durchgeführt und im Sonderbundskrieg von Oesterreichischer Seite erneut geplant wurden, nun auf heftigen Widerstand der eidgenössischen Armee stossen würden.

Wie sehr die Erinnerung an den Suworow'schen Feldzug bei diesen Manövern Pate stand, zeigt die Schrift "die Kämpfe um den Gotthard im Frühjahr und Sommer 1799", die der damalige EMD-Chef, Bundesrat Jakob Stämpfli den Wehrmännern des eidgenössischen Truppenzusammenzuges von 1861 gewidmet hat.

Die militärische Bedeutung des Gotthards

Die strategische Bedeutung des Gebirgsknotens am St Gotthard hatte sich im Krieg von 1799 deutlich gezeigt. Mit General Radetzky's Interventionsdrohung zu Gunsten des

Sonderbundes im November 1847 bestätigte sich die Aktualität dieser Gefahr. Mit dem Ausbau der Passtrasse und im Hinblick auf die geplante Eisenbahnverbindung ist in diesen Jahrzehnten die strategische Bedeutung des Gotthardgebietes stark gewachsen.

Als Antwort auf die neue Lage verstärkte die Schweizer Armee ihre Fähigkeit zur Verteidigung der Alpentransversalen, mit der Durchführung von Gebirgsmanövern und dem Aufbau der Gebirgsartillerie. Die Erfahrungen im Gebirgskrieg von 1799/1800 zeigten, dass in günstigem Gelände auch kleine Einheiten, wenn sie mit guten Gewehren ausgerüstet und im präzisen Einzelschuss geübt sind, einen kräftemässig stark überlegenen Gegner aufhalten können.

Erinnerungen an die legendären Gotthardmanöver

Am Sechseläuten vom 9. / 10. April 2000, bei dem Uri als Gastkanton nach Zürich eingeladen war, hat die Marschgruppe des Unteroffiziersverbandes die legendären Gotthardmanöver dargestellt. Im Umzug gezeigt wurden Scharfschützen, Jäger und Gebirgsartilleristen mit der Kanone Ord 1844. Dieser 8-Pfünder mit Bronzerohr ist das erste Schweizer Gebirgsgeschütz.

Verwundungen im Krieg

Diese Zeichnung zeigt die schrecklichen Wunden, die Pvt. Patrick Hughes, Co. K., 4. New Yorker Infanterie, während der Schlacht von Antietam erlitten hat.

Er wurde am 17. September 1862 verwundet, als eine einzelne Gewehrkugel in seinen Hinterkopf eindrang, einen Teil des Gehirns durchquerte und eine große Austrittswunde am Schädel machte.

Hughes schleppte sich vom Schlachtfeld und wurde in ein Feldkrankenhaus in einer Scheune in der Nähe von Keedysville gebracht. Am 20. September 1862 wurde er nach Hagerstown, MD, und dann in ein

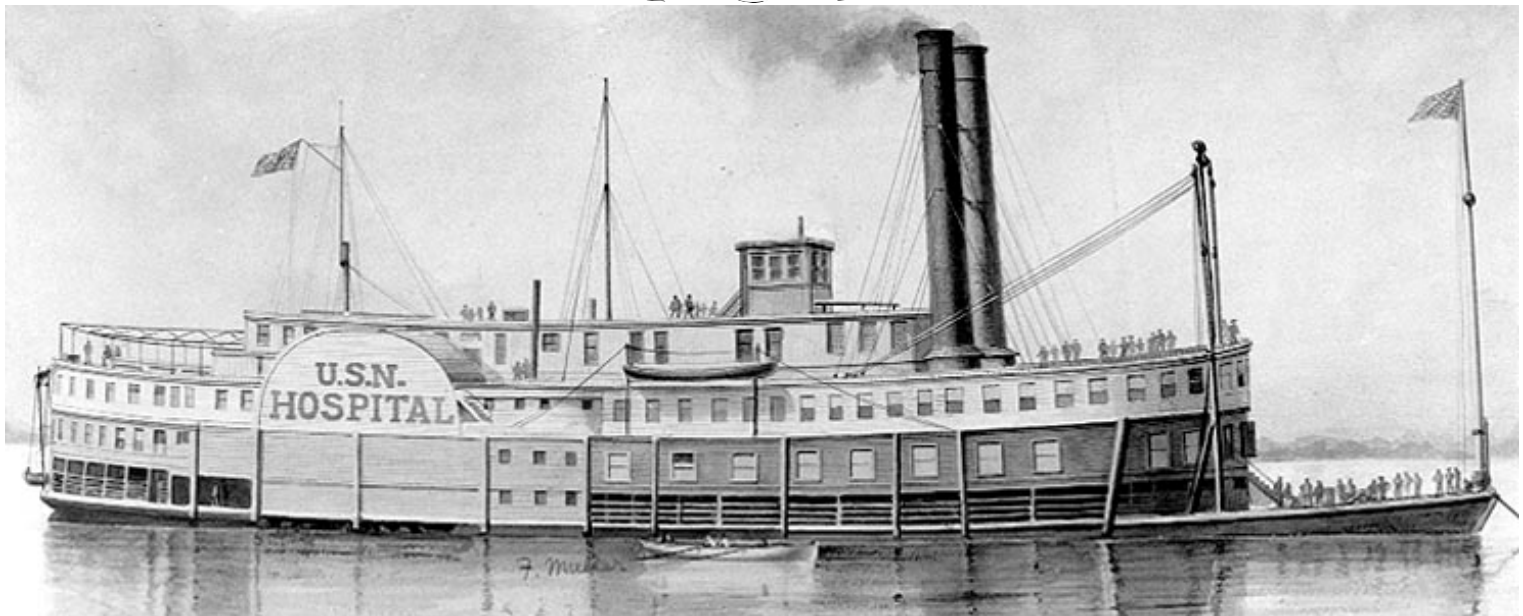
großes Krankenhaus in Washington gebracht.

Er war zu jeder Zeit bei klarem Verstand und seine Wunde heilte gut. Zurück blieben nur gelegentlicher, unkontrollierbarer Schwindel und einer Beeinträchtigung des Sehvermögens im rechten Auge. Wie im Bild links zu sehen ist, blieb eine große Vertiefung auf Hughes Schädel zurück, durch die der Puls der Arterien des Gehirns sichtbar war.

Hughes überlebte seine schreckliche Wunde und wurde 1863 aus der US-Armee entlassen.

Quelle: "Die medizinische und chirurgische Geschichte des Bürgerkriegs", Band VII, Seite 206.





USS Red Rover

Die USS Red Rover (1861) war ein 650 Tonnen schwerer Dampfer der Konföderierten Staaten von Amerika, den die United States Navy erbeutete. Nach der Umrüstung des Schiffes nutzte die Union es während des amerikanischen Bürgerkriegs als Krankenhausschiff.

Red Rover war das erste Krankenhausschiff der US Navy und diente der Mississippi-Staffel bis zum Ende des amerikanischen Bürgerkriegs. Zu ihrer medizinischen Ergänzung gehörten auch die ersten weiblichen Krankenschwestern, die an Bord eines Marineschiffs dienten. Die USS Red Rover transportierte und kümmerte sich um kranke und verwundete Männer und versorgte Schiffe der Marine entlang der westlichen Flüsse mit medizinischer Ausrüstung und Verbrauchsmaterial.

Dienst unter der Konföderation

Red Rover war ein 1859 in Cape Girardeau, Missouri, gebauter Seitenraddampfer. Die Konföderation kaufte sie am 7. November 1861 und setzte sie zunächst als Kasernenschiff für die schwimmende Batterie in New Orleans, Louisiana, ein. Sie diente ab dem 15. März 1862 auf der Insel Nr. 10 in der Nähe von New Madrid, Missouri.

Dienst in der Unionsarmee

Als die Insel am 7. April den Streitkräften der Union zum Opfer fiel, eroberte die USS Mound City die Red Rover. Die Streitkräfte der Union reparierten sie und rüsteten sie als Sommerkrankenhausschiff aus.

Krankenstation auf Red Rover

Bei der Inbetriebnahme als Lazarett-schiff führte die Union bereits mit Dampfern wie die Stadt Memphis

medizinische Transporte flussaufwärts durch. Diesen Transporten fehlten jedoch die notwendigen sanitären Einrichtungen und das medizinische Personal um die Ausbreitung von Krankheiten zu verhindern. Mit Segeltuch bedeckte Lastkähne wurden zur Behandlung ansteckender Krankheiten, vor allem Pocken, bestellt und an schattigen Stellen entlang des Flusses festgemacht.

Umbau auf Krankenhausschiff

Ihr Umbau zum Krankenhausboot begann in St. Louis, Missouri und wurde in Kairo, Illinois beendet. Die Zuständige Western Sanitary Commission legte grossen Wert auf Hygiene und Komfort. Ein separater Operationssaal wurde installiert. Die Kabine achtern wurde zur besseren Luftzirkulation geöffnet. Für die Wäscherei wurde ein zusätzlicher Dampfkessel installiert. Ein Aufzug, zahlreiche Badezimmer, neun Wasserklosetts waren ebenfalls Teil der Umbauarbeiten.

Erster Einsatz

Am 10. Juni 1862 war Red Rover einsatzbereit. Ihr kommandierender Offizier war Captain McDaniel vom Kanonenbootdienst der Armee. Assistenzarzt George H. Bixby wurde verantwortlicher Chirurg.

Am 11. Juni empfing Red Rover ihren ersten Patienten: David Sans: Ein Cholera-Opfer vom Kanonenboot USS Benton. Drei Tage später hatte sie

bereits 55 Patienten. Am 17. explodierte das Panzerschiff Mound City während eines Einsatzes in St. Charles, Arkansas. Die Red Rover wurde zur Unterstützung entsandt und transportierte die Verwundeten in weniger überfüllte Krankenhäuser nach Illinois.

Vicksburg, Mississippi

Während des Sommers behandelte sie die Kranken und Verwundeten der Ram-Flotte in Vicksburg. Während sie vor Helena war, fing die Red Rover Feuer. Mit Hilfe des Kanonenboots Benton konnte das Feuer gelöscht die Arbeit fortgeführt werden.

White River Expedition

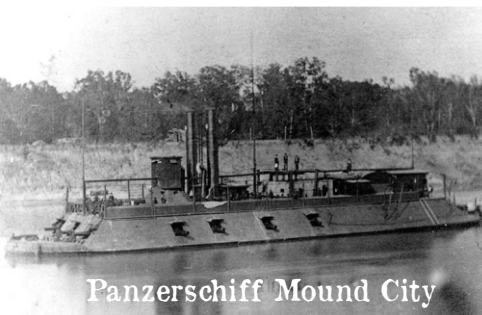
Im Januar 1863 diente sie bei der Expedition den White River hinauf. Sie blieb an der Mündung des Flusses, um die Verwundeten zu empfangen. Von Februar bis zum Fall von Vicksburg Anfang Juli kümmerte sie sich um die Kranken und Verwundeten dieser Kampagne und ergänzte ihre medizinische Unterstützung der Unionstruppen, indem sie andere Schiffe der Mississippi-Staffel mit Eis und frischem Fleisch versorgte. Sie schickte auch medizinisches Personal an Land, wann und wo es nötig war.

Stilllegung nach dem Krieg

Am 17. November 1865 wurde die Red Rover außer Dienst gestellt. Sie hatte über 2400 Patienten aufgenommen hatte.

Technische Daten:

Typ: Dampfer / Krankenhausschiff
 Verdrängung: .. 660 Tonnen
 Länge: 78 m
 Tiefgang: 24 m
 Antrieb: .. Dampfmaschine mit
 .. Seitenradantrieb
 Geschwindigkeit: 15 km/h
 Besatzung: 47 Seeleute, plus als 30
 in der medizinischen Abteilung
 Bewaffnung: 1 x 32-Pfünder-Kanone

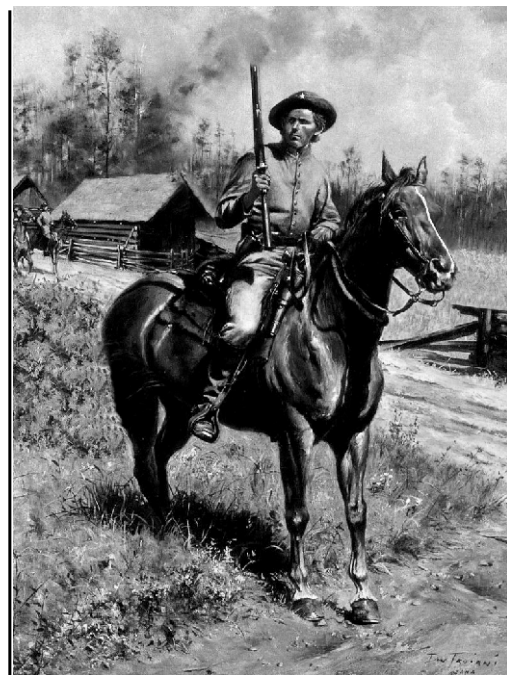


Panzerschiff Mound City



Letzte Seite 10 kleine Fehler

Dieses Portrait eines Texas-Rangers wurde kopiert. Leider unterliefen dem Maler 10 kleine Fehler...
Die Lösung finden Sie auf Seite 7



Wussten Sie dass...

Schwarze Unionssoldaten verweigerten 18 Monate lang ihre Gehälter, um dagegen zu protestieren, dass sie schlechter bezahlt wurden als weiße Soldaten.

Als sich schwarze Soldaten Anfang 1863 bei der Unionsarmee meldeten, bekamen sie 10 Dollar pro Monat. Weiße Soldaten erhielten mindestens 13 Dollar, wobei Offiziere mehr verdienten. Eine weitere Beleidigung für Schwarze war, dass nur für sie eine monatliche Gebühr von 3 Dollar für Kleidung erhoben wurde, was ihren Sold auf 7 Dollar senkte. Infolgedessen verdiente der bestbezahlte schwarze Soldat etwa die Hälfte des Gehalts des am schlechtesten bezahlten weißen Soldaten. Im September 1864 erhielten die schwarzen Soldaten endlich gleichen Sold.

Auf Lincoln wurde fast zwei Jahre vor seiner Ermordung geschossen - An einem späten Augustabend im Jahr 1863, nach einem anstrengenden Tag im Weißen Haus, ritt Lincoln allein zu Pferd zum Soldiers' Home, der Sommerresidenz seiner Familie. Ein Gefreiter am Tor hörte einen Schuss ertönen und Augenblicke später galoppierte das Pferd in das Gelände, wobei sich ein barhäuptiger Lincoln an sein Ross klammerte. Lincoln erklärte, dass sich am Fuße des Hügels ein Schuss gelöst hatte, der das Pferd so schnell galoppieren ließ, dass es ihm den Hut vom Kopf riss. Zwei Soldaten holten Lincolns Hut zurück, der ein Einschussloch hatte. Der Präsident bat die Wachen, den Vorfall unter Verschluss zu halten: Er wollte seine Frau Mary nicht beunruhigen.

Bevor William Tecumseh Sherman ein großer General der Union wurde, wurde er wegen offensichtlicher Unzurechnungsfähigkeit degradiert.

Im Oktober 1861 teilte William Tecumseh Sherman, Kommandeur der Unionstruppen in Kentucky, dem US-Kriegsminister Simon Cameron mit, dass er 60.000 Mann zur Verteidigung seines Territoriums und 200.000 Mann für die Offensive benötige. Cameron nannte Shermans Forderung "wahnsinnig" und entthob den General seines Kommandos.

Im Februar 1862 wurde Sherman nach Paducah, Kentucky, unter Ulysses S. Grant versetzt, der in dem in Ungrnade gefallenen General keinen Wahnsinn, sondern Kompetenz sah. Später im Krieg verteidigte Sherman seinen Freund mit den Worten: "General Grant ist ein großer General. Er stand zu mir, als ich verrückt war, und ich stand zu ihm, als er betrunken war; und jetzt, Sir, stehen wir immer zueinander!"

THE BOSTON STEREOTYPE FOUNDRY.

Established in 1822,
AND CARRIED ON
SINCE DEC. 1849,
BY A
COMPANY OF WORKMEN.
INCORPORATED,
MARCH, 1850.



Under the present organization the leading hands in the various Departments of Composition, Proof-reading, and Stereotyping, to the number of twenty, comprising valuable additions to those who had previously sustained the high reputation of this well-known Foundry, share in the responsibilities and profits of the business; giving a degree of efficiency and skill to be obtained in no other way.

Books of all descriptions
STEREOTYPED OR ELECTROTYPED PROMPTLY AND FAITHFULLY.

Publishers and authors are referred to the numerous works that have been stereotyped at this establishment, from its commencement to the present time, as guarantee for our fulfillment of contracts with accuracy and good taste. By the employment of large fonts of type in connection with our system of co-operation, we are enabled to complete work when required with great dispatch. Extensive preparations have been made for applying the Art of

ELECTROTYPING,
And we are ready to furnish Copper Plates from all kinds of Type Work and Wood Cuts. Advertisements and Advertising Cards, for Newspapers, Stereotyped or Electrotyped on wooden or metal bodies.

All kinds of JOHN WYCKE invented in a careful manner.

A Silver Medal and Diploma were awarded to the Boston Stereotype Foundry, at the late Exhibition of the Massachusetts Charitable Mechanics Association in this city, for the best specimens of Electrotype work.

Orders may be addressed to
CHARLES J. PETERS, Agent, No. 4 Spring Lane, up stairs.

135,000 SETS, 270,000 VOLUMES SOLD.

UNCLE TOM'S CABIN



FOR SALE HERE.

AN EDITION FOR THE MILLION, COMPLETE IN 1 VOL. PRICE 37 1/2 CENTS.
- - - IN GERMAN, IN 1 VOL. PRICE 50 CENTS.
- - - IN 2 VOLS. CLOTH. 6 PLATES, PRICE \$1.50.
SUPERB ILLUSTRATED EDITION, IN 1 VOL. WITH 152 ENGRAVINGS.
PRICES FROM 62.50 TO 65.00.

The Greatest Book of the Age.

PARKER BROS
LONDON CLUB
SAUCE

FOR
MEATS, GAME, STEAKS,
SOUPS & FISH

A. J. PARKER, 15 Beekman street,
Agent for the United States and Canada.